

# Allgemeiner Schweizerischer Korrespondent.

No. 60.

Schaffhausen

den 27. Jul. 1822.

(Von und bei Franz Surter.)

## Spanien.

Die neuesten französischen Blätter enthalten fast gar nichts aus Spanien; sie sagen bloß, daß am 10. wieder vollkommene Ruhe geherrscht habe. Geschäfte und Vergnügungen nahmen ihren alten Gang. Man erwartete eine allgemeine Verzeihung, welche den aufrührerischen Soldaten und übrigen mitverwickelten Personen zugehen sollte. Man machte Anstalten zum Verhör des Gardeskapitän Mou, der nicht, wie anfangs gesagt wurde, geblieben ist. Er behauptet, Befehl empfangen zu haben, sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Nach Berichten vom 13. d. hatte der König die ihm vorgeschlagenen Minister, Mann für Mann, ohne weiters angenommen, wodurch die Liberalen den vollen Sieg erlangt haben. Sonst gieng ein Gerücht, daß die Minister, Martinez de la Rosa an der Spitze, und der Exminister Arguelles, nun Mitglied der Cortes, den Wagen der Revolution umlenken, eine Kammer der Granden und der hohen Geistlichkeit, und eine Kammer der Gemeinen erbauen wollten, und daß sie, nebst dem General Morillo, an der Spitze der Kontrerevolution gegen die Cortes ständen. Das Neueste liest man in einem Ultrablatt. Es sagt, es leuchteten wieder einige Hoffnungsstrahlen über Spanien. Man versichere, es sey dem König gelungen, aus seiner Gefangenschaft zu entfliehen, und der Wachsamkeit der Municipalräthe, die sich in seinem Pallast festgesetzt hatten, zu entgehen. Sonst gebe noch ein dumpfes Gerücht durch die Stadt, welches die Liberalen außer Fassung zu bringen scheine. Es erhellet aber aus allem, daß der König eines eigenen Entschlusses, zumal wenn dessen Ausführung einige Festigkeit erforderte, unfähig sey, daß er sich willenlos gängeln lasse, sey es jetzt von seinem Beichtvater und dann von einem Radikalen, wenn anders die Ráthe nur so sind, daß sie von seiner Seite keine Anstrengung kosten. Zwar soll er, erbittert über die Minister, gesagt haben: „Ich weiß, welches Schicksal mir diese Menschen bereiten. Sie wollen einen zweiten Ludwig XVI. aus mir machen; aber es soll ihnen nicht gelingen. Ich werde zwar die erste Veranlassung zum Kampfe nicht geben; zwingt man mich aber dazu, und ist mein Tod beschloffen, so soll er wenigstens an der Spitze meiner Gardes den Feinden theuer werden.“ Aber wie ein grosser Uebergang ist nicht von der Rede zur That? Zu dieser fehlt es ihm, wie es scheint, an Kraft und Entschlossenheit. Morillo war seit dem 5. Abends im Pallaste nicht mehr erschienen. Einige sagen, er habe, nachdem er dem Könige lange vergeblich zu kräftigen Maaßregeln gegen die Descamisados

gerathen, sich an die Partei des Niego angeschlossen, und selbst die Ermordung der Gardes befohlen. Andere meynen, er habe im Grunde zu den Gemäßigten gehört; da aber diese Partei für sich selbst nichts vermöge, sondern in kritischen Umständen sich auf die eine oder andere Seite wenden müsse, so habe er endlich nach sechstägigem Schwanken zwischen den getreuen Gardes und den Soldaten Niego's sich in die Arme der letztern geworfen, und das Schicksal der königlichen Familie in die Hände der Tragalisten gelegt. — Man weiß nun, daß die Liberalen innert fünf Tagen über eine Million Reales an das Volk in Madrid vertheilt haben. Den Königlichen ward solches zum Verbrechen gezählt, aber den Liberalen! ... Nach der Niederlage der Gardes hatten eigentlich die Descamisados den König durch ihr tobendes Rufen genöthigt auf dem Balkon sich zu zeigen. Nach französischen Blättern hatte die Garde an dem unglücklichen 7. Juli nur 350 Mann verloren, außerhalb Madrid sich wieder gesammelt und die Miliz es nicht gewagt, sie weiter anzugreifen. Man vermuthet, sie habe die Straße nach Andalusien eingeschlagen, wo sie an den Guerillas und königlichen Karabiniers tapfere Kampfgenossen finden wird. Ein grosser Theil der zu Madrid befindlichen Linientruppen wollte an dem Gesichte keinen Antheil nehmen, und würde sicher diese Neutralität gebrochen haben, wenn die Bewegungen der Königlichen mit mehr Uebereinstimmung und Klugheit geleitet worden wären. — Noch wußte man zu Madrid nicht, welche Wirkung die Ereignisse vom 4. — 8. d. in den grössern Städten der Provinzen hervorgebracht haben; das Ausbleiben der Post von Cadix erregte Unruhe. — Der Trappist war immer noch in Uegel, wo er eine Junta eingerichtet hat, und seine Truppen besetzen noch Bugcerda. Auch in Katalonien sollen die Königlichen in einer Niederlage über 1300 Mann verloren haben. General Quesada soll wirklich mit 200 Mann, als dem Rest seiner Anhänger, an der französischen Gränze angekommen seyn, und Waffen, Munition, Pferde und Gepäck verloren haben. Die spanischen Truppen in Navarra, unter dem Befehl des Generals Lopez Bagnos haben ihre Stellung auf der äussersten französischen Gränze genommen. — Briefe aus Jamaika vom Ende May's verkündigen den immer mehr herannahenden gänzlichen Verlust der amerikanischen Kolonien für Spanien. Der spanische General Murguon ist in einem blutigen Treffen, worin seine Armee geschlagen wurde, umgekommen. Auch enthalten Londner Blätter die wichtige Nachricht von einer Schlacht zwischen Bolivar und den Royalisten bei Quito,

in welcher letztere vollkommen geschlagen wurden, und worauf das ganze Heer kapitulirte. — Die Unterhandlungen mit Algier haben sich zerschlagen, und der Dey hat Spanien den Krieg erklärt.

**Neueres.** Die französischen Blätter enthalten außer dem Ministerwechsel nichts von Erheblichkeit. Lopez-Bagnos ist Kriegsminister, den Oberbefehl erhält General Espinosa, der zuerst den Revolutionärs in Madrid von Valladolid her zu Hilfe eilte. Das Regiment königlicher Karabiniers soll von dem Reiterregiment Alantara zusammengehauen worden seyn. Man spricht von schlesischer Einberufung der Korres. Der russische Konsul zu Bordeaux hatte am 15. Staatsbriefe aus Madrid erhalten, mit denen er sogleich nach Paris eilte.

### Frankreich.

Zu Poitiers, wo Berton eingekerkert ist, sitzen viele Gefangene, die an dem Aufbruch von Thouars Theil hatten. Hier davon wußten durch gemachte Oeffnungen auf's Dach, und von da auf einen benachbarten Hausboden zu kommen. Dort fanden sie Hemden, dergleichen die Landleute über ihre Kleider anzuthun pflegen. Sie zogen sie an, und sprangen vom Boden auf die Straße, erreichten auch ohne bemerkt zu werden, das offene Feld. Einer hatte ein Bein gebrochen und einer das seinige verrenkt, sie konnten also deswegen den Gefunden nicht nachkommen. Einer der letztern wurde von den Gensdarmen eingeholt. Als diese vor den Verletzten vorbei kamen, schrieen die Gelähmten, die es vor Schmerzen nicht aushalten konnten, nehmt uns auch mit. Bertons und seiner 55 Mitangeklagten Prozeß ist an den königl. Gerichtshof von Poitiers gewiesen. Mehrere Geschworne daselbst, die in dieser Sache das Endurtheil werden sprechen müssen, haben ihre Häuser verlassen. — Es soll nächstens eine Flotte, aus einem Admiralschiff, zwei Fregatten, einer Korvette, nebst mehreren andern Schiffen bestehend, aus dem Hafen von Toulouse auslaufen, die, wie man allgemein glaubt, bestimmt seye, die spanischen Küsten zu bekreuzen. — In Paris ist wieder ein überaus schönes Kaffeehaus eröffnet worden, das unter andern Verzierungungen ein prächtiges Comptoir von Mahagoniholz in Form eines Thrones enthält, der wie man sagt, ein Ueberbleibsel des Thrones des ältesten Bruders von Bonaparte ist. Dies wird zugleich die Neugierigen anziehen, während es ein großer Gegenstand zu Betrachtungen für den Beobachter ist.

### Rußland.

Aus der im Monat May vor der zweiten Absendung des Hrn. von Tatitschew nach Wien von dem kaiserl. russischen Hofe an die allirten Mächte erlassenen Zirkularnote ersieht man, daß, ungeachtet der persönlichen Neigung des Kaisers zum Frieden, die Frage über die künftigen Verhältnisse Rußlands zur Pforte noch nicht mit Gewißheit entschieden ist, die Entscheidung derselben vielmehr von dem Erfolg der fernern Unterhandlungen in Konstantinopel und dem Benehmen der türkischen Regierung abhängen wird. Auch kehren zwar die kaiserl. Garden nach Petersburg zurück, aber die übrigen Korps bleiben in schlagfertigem Stande, wenn gleich Befehle erteilt worden sind, dieselben, da der Ausbruch

eines Kriegs vorerst auf keinen Fall sobald zu besorgen ist, von den türkischen Grenzen zurückzuziehen, und in weit ausgedehntere Kantonnements zu verlegen. Uebrigens sind die Garden noch nie in einem Türkenkriege ins Feld gerückt, und würden auch diesmal, im Fall es zu Feindseligkeiten mit der Pforte gekommen wäre, in den polnischen Provinzen als Reserve und Beobachtungskorps zurückgeblieben seyn. — In Frankfurt geht das Gerücht, daß Rußland wegen einer neuen Anleihe bereits Unterhandlungen angeknüpft habe, indem das letzthin mit Hrn. Rothschild zu London kontrahirte Anleihen noch nicht hinreichen möchte, um die ganze Lücke im Staatshaushalte auszufüllen, welche die seither aufgewandten Kriegskosten veranlaßt haben, und an deren Ersatz von Seite der Türken, unter den gegenwärtigen Konjunkturen nicht mehr zu denken ist. — Die fremden Zeitungen sollen beschränkt, unter andern die Allgemeine Zeitung und die Uebersetzungen verboten werden. — Am 22. Jun. sind zu Kronstadt 22 Häuser abgebrannt.

### Türkei.

Wenn man die Bemühungen der christlichen (richtiger europäischen) Diplomaten zu Konstantinopel, ihr Anklopfen bei dem Reis-Effendi, ihr Abgewiesenwerden und Wiederkommen, ihr Fodern und Nichts-erhalten, ihre Konferenzen, ihren Notenwechsel, ihre Achtungsbezeugungen gegen die hohe Pforte, dem Gang der griechischen Angelegenheiten unbefangen entgegenhält, so wird man nicht selten in Versuchung geführt, auf Jene das prophetisch-Wort anzuwenden: „Der im Himmel wohnt, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.“ Darum sind die Griechen allerwärts von neuer Hoffnung belebt. Die Herren haben zwar ihre Sache längst aufgegeben, aber der Herr nimmt derselben sich an, und es scheint als hätte die ganze Nation in dem Blute der unglücklichen Schlachtopfer von Scio die Feuertaufe erhalten. Die Sachen stehen in Morea, Epirus, Thessalien und Albanien nicht nur gut, sondern lassen einen noch bessern Fortgang erwarten.

Daß Konstantinopel in den letzten Tagen des Ramazans sehr unruhig war, unterliegt keinem Zweifel mehr. Nach einem umlaufenden Gerücht sollen sogar einige Franken das Leben verloren, und mehrere deutsche Frauen zum Verkauf an den Bazar geschleppt worden seyn; eine kühne Diebsbande soll sogar einen nächtlichen Einbruch in den Pallast des Großveziers verabredet haben. Man war daher um so besorgter auf das Bairamfest, es erschien aber vorher ein großherrlicher Ferman, welcher gegen jede Uebertretung strenge und schnelle Strafe drohte. Die Wirkung war, daß das Fest in ungeörter Ordnung vorüberging, und daß, obgleich am zweiten Bairamstage mehr als 30,000 Menschen durch Pera zogen, um den in der Nähe dieser Vorstadt, nach altem Brauch, in Gegenwart des Sultans abgehaltenen kriegerischen Übungen und Spielen beizuwohnen, niemand weder in den Häusern, noch auf den Straßen und Plätzen beunruhigt ward. Der Großherr wurde, so oft er sich dem Volk zeigte, mit lautem Jubel begrüßt. Ein andrer Ferman betraf die unmittelbare Entwaffnung sämtlicher Muselmänner unterm 18ten, oder über 60 Jahre alt. Man

schmeichelt sich, daß diese Maßregel zur Absicht habe, die allgemeine Entwaffnung des Volkes vorzubereiten, sie hat daher bei allen Freunden der Ordnung einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. — In Geschäften ist es sehr still; genußsüchtige, schwedische und andere Schiffe liegen mit ihren Ladungen im Hafen und warten auf die Vergünstigung, nach dem schwarzen Meere abzufegeln. Man fürchtet sehr, daß sie ausbleiben wird.

Selbst der österreichische Beobachter berichtet nun den „harten Schlag“ der die türkische Flotte bei Scio getroffen, und den großen Verlust, den die Pforte durch den Tod des Kapudan Pascha, sowohl bei der Leitung der Seemacht als bei den Beratungen des Divans, erlitten habe. Die nähern Berichte über dieses beladenmüthige Unternehmen, welches früher schon zweimal, wiewohl ohne Erfolg, versucht wurde, sagen folgendes: Vergeblich hatte die griechische Flotte, deren Größe mit jedem Tage zu wachsen schien, ihm wiederholt den Kampf angeboten, vergeblich auch versucht, mit Gewalt durch seine Küstenbatterien bei Tchesme zu brechen, und ihn in seinem Schiffslager selbst anzugreifen, oder ihm seine Schiffe in Brand zu stecken. Da dem Feinde in offenem Kampfe und mit Gewalt nicht beizukommen war, beschloß man den Muth mit der List zu vereinigen. Zweihundert Jünglinge schwuren auf das Kreuz, die beschlossene That auszuführen, oder in dem Unternehmen rühmlichen Tod zu finden. Es besaßen drei kleine Schiffe mit österreichischer Flagge und österreichischen Pässen versehen, erschienen am Vorabend des Barramtsfestes in den Gewässern vor Scio, und begehrten Durchfahrt durch die Meerenge. Der Kapudan Pascha sandte ihnen ein Boot entgegen, und ließ ihre Papiere untersuchen, welche bewiesen, daß sie mit Tabak beladen seyn sollten. Nach dieser Untersuchung hielten sie sich den ganzen Abend des 21. in der Nähe des Admiralschiffs auf. Plötzlich beschossen sie auf ein gegebenes Zeichen, als sie bei dem Kapudan Pascha vorübersegelten, dessen kolossales Schiff mit griechischem Feuer und Brandraketen, welche dasselbe in Brand setzten, und eine unbeschreibliche Verwirrung in der osmanischen Flotte verursachten. Es sollen sich gegen 1800 Türken freiwillig ins Meer gestürzt haben. Der Kapudan wurde halb verbrannt nach Scio gebracht, und verschied gleich darauf. Nach andern soll er in die Luft geschleudert worden seyn. Die andern drei Linienfahrzeuge sind unbrauchbar geworden, und die ganze Flotte flüchtete sich und suchte Tchesme zu erreichen. So ist der Untergang Scio's gerächt. Die 200 Kähnen, welche dieses Wagemuth unternommen haben, sind im Augenblick der Verwirrung der türkischen Flotte glücklich zu den übrigen entkommen. Auch die vielen zu Ancona befindlichen Griechen haben Nachricht von der Niederlage und dem Tod des Kapudan Pascha bekommen. Vorher hielten, diesen zufolge, die griechischen See-Anführer auf Ipsara einen Kriegsrath, worin das Wagemuth beschlossen wurde. Man forderte Freiwillige auf, und es meldeten sich über 200, wovon 48 durchs Loos ausgewählt wurden, welche, von ihren Priestern eingeseget, die Schiffe besaßen, und das Werk glücklich ausführten. Im ganzen Archipel jubeln nun die Griechen; es

wurde ein dreitägiges Fasten ausgeschrieben, und auch zu Ancona hielten die gesüchteten Griechen ein Dankfest. Auf die Türken hat der Tod ihres Heerführers einen tiefen Eindruck gemacht; einige Kriegsschiffe sollen im traurigsten Zustande nach Konstantinopel zurückgekehrt seyn. Man sagt, die europäischen Matrosen, welche auf der türkischen Flotte dienten, hätten sich größtentheils fortgemacht. Rüksichtlich der ägyptischen Eskadre wurde behauptet, daß eine Abtheilung der griechischen Flotte dieselbe bei Stanchio aufsucht, sie geschlagen und dadurch ihre Vereinigung mit der Flotte des Kapudan Pascha verhindert habe; der österreichische Beobachter aber freut sich berichten zu können, daß dieselbe 8000 Mann auf der Insel Kandia gelandet habe, und 70 griechische Fahrzeuge, welche Truppen nach Kandia führten, von der ägyptischen und algierischen Flotte angegriffen, 27 davon genommen und mehrere in Grund gebohrt worden seyen.

Der österreichische Beobachter selbst macht von der Lage der Stadt Scio bis zum 27. May eine Schilderung, vor der jeder Mensch schauern muß. Die auf 110,000 Seelen gerechnete Bevölkerung der Insel belief sich damals höchstens noch auf 20,000. Unter den 90,000 verschwundenen wurden ungefehr 45,000, Weiber und Kinder, zu Sklaven gemacht. Bis zum 25. May war bereits für 41,000 die Kurirgebühren entrichtet worden. Gegen 25,000 Personen sind umgekommen, wovon sehr viele in ihren Wohnungen verbrannt und mehrere von der Epidemie dahingerafft worden sind, welche durch die von den unbegrabnen Leichen verpestete Luft erzeugt wurde. Der Hafen unter andern lag dergestalt voll von Leichen, daß die Schiffe selbst, bis auf eine bedeutende Strecke weit ins Meer hinaus, am Fabren gehindert waren. Die übrigen 20,000 Individuen waren zum Theil abwesend, zum Theil hatten sie sich nach Ipsara, Smirna und andern Orten geflüchtet. Die meisten sind in Ipsara in der beklagenswerthesten Lage, liegen durcheinander auf den Straßen, allem Ungemach der Witterung ausgesetzt, und von Allem fast gänzlich entblößt. Von den 66 Dörfern sind außer den 22 sogenannten Mastidörfern, alle übrigen verlassen, niedergebrannt, von Grund aus zerstört. In der Stadt Scio selbst sind sämtliche Kirchen zerstört, mit einziger Ausnahme eines Klosters. Da Scio durchaus von Stein gebaut ist, so giebt es in verschiedenen Quartieren noch viele Häuser, die nicht verbrannt sind; ihr Schicksal, muß der österreichische Beobachter selbst bekennen, ist aber sehr ungemüß, indem die Türken, welche sie zufällig bewohnen, sie beim Abzuge häufig in Brand setzten. Die vielen niedlichen Landhäuser, welche der Umaegend von Scio zur Zierde dienten, sind außer dem Landhause des österreichischen Konsuls, alle verbrannt. Alle Gärten sind verwüset. In der Stadt, wie auf dem Lande ist alles ausgeraubt und geplündert. Was nicht mitgenommen werden konnte, wurde zerstört, und durch beharrliches Nachhaken gelang es den Türken, alles was Furcht oder Verzweiflung in die Erde vergraben oder in dem Gemäuer versteckt hatte, aufzufinden. Die in Scio, der reichsten Stadt im ganzen Archipel, gemachte Beute ist unermesslich.

Der grausame Pascha von Salonichi ist ebenfalls nicht

mehr. Man erinnert sich, mit welcher Grausamkeit dieser Unmensch in der Gegend von Niauxta gehaust hat. Er verübte wie der Kapudan Pascha, gemäß dem empfangenen Befehl, alle Gegenden, über welche die Insurrektion sich ausgebreitet habe, mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten, und den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu vertilgen. Der christliche Name sollte zerstört werden, oder, was ihn künftig noch trüge, elend und als Sklave zurückbleiben. Hierauf erfolgten die wichtigen Begebenheiten bei Zeitani, an den Termovulen, am Veneus und bei Trifala. Die Nacht des Gursesid Pascha wurde zerstört, er mit dem Reste seines Heeres vom Aufzug über den Pindus nach Joannina abgeschritten und genöthigt sich nach Larissa zu werfen, die übrigen Streitkräfte der Türken in Thessalien aus dem Felde geschlagen, Larissa eingeschlossen, und Macebonien mit immer neuern und stärkern Einfällen bedroht. Die Berichte, welche die Pforte darüber erhalten, scheinen ihr die Augen über das Unsinnige ihrer Zerstörungspläne geöffnet zu haben. Man beschloß sie zu missbilligen, um den Ruth der Verzweiflung bei den Griechen zu schwächen, und ihre Energie abzuspannen, indem man ihnen die Aussicht auf mildere Behandlung zeigte. Hiernach wurde Mehmed Pascha von Thessalonich aufgefordert, und als Instrument derselben auf Befehl der Pforte erwürgt.

Am 26. brachte nach Bucharest ein Tartar den Befehl, daß mit Anlegung der Heumagazine einzubalten sey. In der Wallachei waren 5000 Fupren Heu angeordnet, dieselben wurden auf 2000 herabgesetzt, woraus man schließt, daß auch jene 3000 Mann, die sich noch in der Wallachei befinden, bald abziehen werden. Zugleich benachrichtigten die Befehrs dem Divan zu Bucharest, daß sie hoiren bis den 12. August dort einzutreffen; ihre Ernennung soll in kurzer Zeit bekannt gemacht werden. Seit die Unterhandlungen mit ihnen geschlossen sind, werden sie täglich auf großherliche Kosten bewirthet, und haben die Freiheit in alle Theile der Stadt zu gehen, und zu verkehren, mit wem sie wollen.

#### Vaterländische Nachrichten.

Die Bekätigung der diplomatischen und der Handelsagenten im Ausland, die Relationen der Obermilitärbehörde über die in den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Tessin u. s. w. statt gebabten Inspektions Musterungen der Bundeskontingente, und die Erklärungen der deshalb noch im Rückstand befindlichen Kantone, laut denen auch der Stand Schwyz künftiges Jahr sein Auszugskontingent inspiciiren lassen wird, gehören zu denjenigen Verhandlungen der Taggatzung, womit sich dieselbe am 22. und 23. d. vorzüglich beschäftigte.

Im künftigen Monat wird die erste Inspektionsmusterung der Reserve im Kanton Zürich durch den eidgenössischen Oberst von Effinger statt haben. — Am 23. d. ist der Staatsrath von Nebelius in Zürich eingetroffen.

Von einigen aus den Urkantonen gebürtigen jüngst zur Heimath zurückgekehrten Schweizeroffizieren des von Wimpfen'schen Schweizerregiments in spanischen Diensten, vernimmt man endlich bestimmt, dessen statt gebabte völlige Auflösung.

Im Kanton Luzern mögen sich die ältesten Leute keines solchen Hagelwetters wie jenes vom 5. dieses entsinnen. In Neufirch, einer dem Kanton angehörigen Gemeinde, verloren zwei ledige Weiber, die zusammen häuerten, kurz vorher innert 14 Tagen 2 junge Pferde, die sie ein Paar Tage früher um 48 Karolinen hätten verkaufen können; gleich darauf fallen ihnen 2 Kühe, Tags darauf wieder 2, dann noch ein Pflauchs, endlich zum Beschluß der verheerende Hagel-schlag, der ihnen nicht einmal so viel als sie zur künftigen Aussaat bedurften, übrig ließ.

#### Bekanntmachungen.

Dem Wunsche vieler Herren und Schützen gerne entspre-

hend, giebt der Unterzeichnete auch dies Jahr auf der angenehmen und wohl eingerichteten Schießstatt dabier ein Freischießen, bestehend in 120 fl. im Stich, und 24 fl. im Glück. Dasselbe wird den 11. August beginnen, und Abends am 12. zur Zufriedenheit der Besuchenden enden.

Stein, am 24. Juli 1822.

Grimm, Schützenwirth.

Der wichtige Ankauf von dem Schloß und weitem Gebäulichkeiten, Heu und Obstwachs, sammt zugehörigen Neben, alles in einem Hof, Staufaker genannt, bei dem Dorf Thal gelegen, führt mich auf den Gedanken mein eigenthümlich neu erbautes Tavernenwirthshaus, Stadel, Remisen und zugehörigen Garten und Heuwachs mit circa 200 meistens fruchttragenden Bäumen vieler Gattungen besetzt, zum Baumgarten genannt, entweder aus freyer Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Die angenehme Lage hart an der Landstraße, dem Appenzellerlande zu, und die prächtige Aussicht auf den Rhein und Bodensee empfiehlt dieses schöne Anwesen nicht nur zum Wirthschaften, sondern auch für jeden andern herrlichen Gebrauch. Liebhaber können auch noch dazu wenig oder viel Neben oder Heuwachs wählen, und bei eigens eingenommenem Augenschein sich selbst am besten von allem vollkommen überzeugen. Und da zwar wohlmeinend aber unrichtig ausgebreitet worden ist, als wolle ich die Wirthschaft zum Baumgarten diesen Herbst auf den Staufaker übersezen, so mache ich hiezu meinen Sönnern und Freunden bekannt, daß bei einem bequemen Spaziergang von hier aus in den Staufaker wohl etwas wenig Gutes genossen, und dabei der gegenwärtig ansehnliche überaus große Seegen Gottes ringsherum, besonders an den Neben, zu ebenem Fuß in Augenschein genommen werden kann, daß ich aber meine vererblichen Gäste über Mittag in hier auf eine gerechte und billige Weise logiren werde.

Thal, den 20. Juli 1822.

Sanctus Bärlocher,  
zum Baumgarten, Kantonsrath.

Kommerzienrath Vogel in Emmendingen im Breisgau ist für mehrere große und kleine Kapital-Aufnahmen beauftragt. Wer Gelder zum Ausleihen besitzt und sich, um nähere Auskunft zu erhalten, an ihn wenden will, wird sich überzeugen, daß dem Darleiher sowohl das Kapital selbst, als auch die pünktlichste Bezahlung der Zinse, auf die beruhigendste und solideste Weise gerichtlich gesichert werden würde.

In der Bärli'schen Buchhandlung in Zürich ist in Kommission zu haben:

Tripartitum, seu de Analogia linguarum Libellus. gr. 4. nebst der ersten Fortsetzung, auf schönem Schreibpapier 8 fl. 30 kr., Druckpapier 7 fl. Zürcherwärluta, netto.

Dieses Werk ist von einem schweizerischen, im Auslande lebenden Gelehrten, und veraltet deutsche mit slavischen, lateinischen und griechischen Wörtern. Dabei werden dann auch die mit diesen drei Hauptsprachen verwandten benützt und verglichen.

In der Hurter'schen Buchhandlung alhier ist zu haben:

Auch ein Wort über den durch das neue franz. Douanengesetz, auf das aus dem südwestlichen Deutschland nach Frankreich gehende Schlachtvieh, gelegten Einfuhrzoll. 8. 24 kr.

De la quelle die zu Pfäfers, ein historisch topographisch und heilkundiger Versuch von J. A. Kaiser, der Medizin und Chirurgie Dr. Mit Kupf. und Bign. 8. 1 fl. 36 kr. Worte der Wahrheit an die Menschen, meine Brüder. 8. 45 kr.